

Wenn Schule Bauchweh macht

Bericht der Kinderliga. Eine gute Lehrer-Schüler-Beziehung ist die Voraussetzung für das Lernen

VON UTE BRÜHL

Österreichs Jugend scheint im Dauerstress: 40 Prozent der 15-jährigen Schüler klagen über psychosomatische Störungen wie Kopfschmerzen oder Bauchweh. Den Lehrern geht es kaum besser. Jeder Dritte klagt über Erschöpfungszustände. Für Klaus Vavrik, Präsident der Österreichischen Liga für Kinder- und Jugendgesundheit, alarmierende Zahlen. Er nahm das zum Anlass, das Thema Bildung und Gesundheit im 5. Jahresbericht der Liga näher zu beleuchten.

Dass es auch ohne Dauerstress geht, zeigten Länder wie Dänemark. „Dort sind die Eltern Teil der Schule. Gemeinsam mit den Lehrern fühlen sie sich für das Kind verantwortlich. Anders in Österreich: Hier gibt es nur gegenseitig Schuldzuweisungen, wenn ein Kind Probleme macht.“ Ziel müsse eine Kultur des Miteinander sein.

Das Zauberwort heißt dabei Bindung. „Haben Schüler und Lehrer ein gutes Verhältnis, so ist z. B. die Rate der jugendlichen Raucher in der Klasse besonders gering“, erläutert Vavrik. Risikopädagoge Gerald Koller nimmt auch die Eltern in die Pflicht: „Bei vielen zählt nur die Matura.

Damit die Kinder diese erreichen, ist vielen jedes Mittel recht. Einige wären bereit, ihre Kinder mit leistungsfördernden Pillen aufzuputtschen.“ Dabei verkennen die Eltern, dass ein gutes Zeugnis allein noch keine Garantie für ein gelungenes Leben sei: „In Zukunft sind vor allem soziale Fähigkeiten gefragt, etwa Teamfähigkeit.“

Nicht wie Columbo

Koller illustriert seine These mit einem schönen Beispiel: „Schauen Sie sich Krimi-Serien an. In den 70er-Jahren ermittelte Inspektor Columbo alleine. Heute werden in Serien wie Tatort oder CSI die Fälle im Team gelöst.“

Wer Kinder bindungsfähig macht, braucht sich um den Schulerfolg auch gar nicht mehr groß zu kümmern: „Ein Schüler lernt nämlich nur dann, wenn er sich wohlfühlt und von seinen Kollegen Anerkennung erfährt.“

Doch die Realität ist immer noch eine andere: „Eine Million Österreicher wurden durch das Bildungssystem nicht gefördert, sondern in ihrer Entwicklung geschädigt“, beklagt Koller. Das sei auch ein Problem fürs Gesundheitssystem: „Denn das sind genau diejenigen, die später häufiger arbeitslos und krank sind.“

Eine Schule, die nicht krank, sondern gesund macht. Das ist das Ziel. Der Staat müsste die Rahmenbedingungen setzen. Zehn konkrete Forderungen stellt die Kinderliga an die Politik. Unter anderem sollte es z. B. endlich im Kindergarten eine dem Stand der Wissenschaft entsprechende Betreuungsqualität geben. Weitere Vorschläge: Unterstützungspersonal wie Psychologen oder Schulsozialarbeiter sollten sich vernetzen. Gesundheitserziehung müsste im Schulalltag eine Selbstverständlichkeit sein. Und natürlich müsse die medizinische Versorgung für die jungen Menschen ausreichend sein (siehe Bericht rechts).

Müde und erschöpft: Vor allem dort, wo Jugendliche sich nicht integriert fühlen, wird Schule für sie zum Stress



FOTOGES TOEBER/FOTOLIA

Liga für Kinder- und Jugendgesundheit

Sprachrohr

Die Kinderliga ist ein überparteilicher, berufsübergreifender Dachverband für Organisationen und Personen, die im Bereich der Kinder- und Jugendgesundheit tätig sind. Sie vereint 35.000 Gesundheitsexperten und macht die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen sowie die Mängel in der Versorgung zum Thema. Die Liga erarbeitet Lösungsvorschläge und fordert gesellschaftliche und politische Verantwortung ein. Seit 2010 veröffentlicht sie jährlich einen Bericht zur Kinder- und Jugendgesundheit. Internet: www.kinderliga.at

Therapieplätze für Kinder sind Mangelware

Jugendgesundheit. Selbstbehalte stellen für Eltern oft eine große Hürde dar

In Sonntagsreden sind die Kinder immer das Wichtigste. Doch die Praxis sieht leider anders aus. Immer noch fehlen 60.000 bis 80.000 Therapieplätze, konstatierte die Österreichische Kinderliga in ihrem 5. Jahresbericht.

„Auf Planungs- und Strategieebene ist recht viel gesehen. Die Schwierigkeit liegt darin, Visionen und Ideen umzusetzen“, sagt Präsident Klaus Vavrik. Ideen und Pläne gebe es z. B. in Form der Strategie für Kinder- und Jugendgesundheit des Gesundheitsministeriums.

Doch es hapert an der Finanzierung: „In Wien sind sechs Kassenstellen für Kinder- und Jugendpsychiatrie geplant. In Niederösterreich gibt es fünf. Es sollen dort 30 Stellen für Ergotherapie geschaffen werden, das Burgenland hat plötzlich die Logopädie für sich entdeckt. Das alles ist aber nur ein Tropfen auf den heißen Stein.“

Mit gemischten Gefühlen bewerten die Experten der Liga auch die Pläne von Gesundheitsminister Alois Stöger, in absehbarer Zeit eine flächendeckende Gratis-

versorgung für Kinder zu schaffen, die Zahnsparungen brauchen. „Das sind Aufwendungen von an die 100 Millionen Euro, wenn nicht mehr“, sagte Vavrik. Oberste Priorität wäre die kieferorthopädische Gratisversorgung für alle Kinder seiner Meinung nach nicht: „Das kann eine finanzielle Entlastung für Familien sein. Aber der Schweregrad von Zahn-Fehlstellungen und die finanziellen Möglichkeiten der Familien sind unterschiedlich.“

Eine zielführendere Einsatzmöglichkeit für solche

Summen: „Die Selbstbehalte für Kinder und Jugendliche bei den Therapien sollten einfach abgeschafft werden.“ Denn diese stellen häufig eine große Hürde für die Eltern dar.

Wie sehr es ein Ungleichgewicht bei der medizinischen Versorgung ist, zeigt eine andere Zahl: 7700 Reha-Plätzen für Erwachsene stehen 50 für Kinder gegenüber. „Dabei haben Hilfen für junge Menschen einen besonders hohen volkswirtschaftlichen Nutzen, da sie besonders nachhaltig sind“, sagt Vavrik.

STAMMZELLENFORSCHUNG

Ein simples Säurebad schafft, wozu bisher gentechnische Verfahren nötig waren

Durchbruch. Mithilfe eines neuen Ansatzes haben Stammzellenforscher Mäusezellen in einen Urzustand versetzt, von dem aus man fast alle Zelltypen züchten kann. Diese Zellverjüngung gilt innerhalb der Forscher-Gemeinde als „Großmeldung“.

Erklärung: Sind Zellen einmal erwachsen und ausgestaltet, ist es gelaufen. Dann sind sie einer von Millionen Bausteinen in einem Stück Haut, in einem Haar oder im Gehirn. Stammzellen hingegen sind „pluripotent“, was bedeutet, dass sie alle möglichen Jobs in Organen erledigen können. Sich zu Hirnzellen entwickeln, zum Beispiel, und so abgestorbe-



Embryo einer Maus, gezüchtet aus jungen Stammzellen

nes Gewebe im Kopf von Alzheimer-Patienten ersetzen.

Ein Weg, um an dieses Material zu gelangen, wären embryonale Stammzellen, doch dafür müssen befruchtete Eizellen abgetötet werden. Daher forschen Forscher seit Jahrzehnten an aufwendigen Verfahren, um erwachsene

Zellen zu verjüngen. Und nun der Durchbruch: Im Magazin *Nature* beschreiben die Forscherin Haruko Obokata und ihre Arbeitsgruppe vom Riken-Center für Entwicklungsbiologie in Kobe, Japan, wie Mäusezellen in Zitronensäure gebadet wurden – und nach einer halben Stunde waren diese wie „neugeboren“.

Eine simple Methode: Ein bisschen Säurestress reicht, und schon geben Zellen ihre Programmierung auf. „Das sind sehr faszinierende Ergebnisse“, sagt James Adjaye, Stammzellenforscher an der Uniklinik Düsseldorf. Ob das auch bei Menschen klappen würde, stehe aber in den Sternen.

ÜBERBLICK

Tierische Zusätze in vegetarischer Ware

VKI. Wer vegan oder vegetarisch lebt, hat beim Einkufen ein Problem: Vermeintlich vegetarische Ware wie Brotaufstriche, Gemüsefonds, Kekse, Punschglasur und Chips enthalten laut Ver-ein für Konsumenteninformation (VKI) oft tierische Zusätze wie Kälberlab, Schweinegelatine, Schellack oder Echtes Karmin, das aus der Schildlaus gewonnen wird. Auch wenn sie teils nur Hilfsstoffe bei der Herstellung sind und wieder entfernt werden, hinterlassen sie Spuren. Der VKI fordert eine verpflichtende Kennzeichnung aller Inhalts- und Hilfsstoff-tierischen Ursprungs.

Erdnüsse helfen bei Erdnussallergie

Studie. Britische Forscher um Andrew Clark von der Uni Cambridge testeten eine neue Methode bei Erdnussallergie. Bei einem Versuch erhielten 85 Kinder kleine Mengen Erdnussproteine, die täglich gesteigert wurden. Bei einem Großteil der Kinder zeigten sich danach keine Symptome mehr. So konnte eine 11-Jährige nach einem Jahr problemlos fünf Stück Erdnüsse essen. Die Forscher betonen, dass die Therapie eine große Entlastung für Eltern mit allergischen Kindern sei. Nächster Schritt ist, die derzeit teuren Maßnahmen mehr Patienten zugänglich zu machen.

Lungenkrebs mit Atemtest nachweisbar

Tests. US-Forscher der Universität Louisville haben mittels speziellen Maschinen die Atemluft von Personen analysiert und darin krebspezifische Substanzen erkannt. Die Carbonyle im Atem können Aufschluss geben, ob ver-dächtige Lungenschäden, die im CT erkannt wurden, bösartig sind. Sollten weitere Tests die ersten positiven Ergebnisse bestätigen, müssen Patienten künftig keine Biopsien mehr machen lassen. Wird ein verdächtiges Gewächs in der Lunge identifiziert, genügt die ausgeatmete Luft, um zu entscheiden, welcher Patient eine sofortige Operation benötigt.